

Jubilate

**- Gott erhält, was er geschaffen hat,
das will er auch erhalten -**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und von unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

Jubilate – Jubeln, Gott danken für das, was er geschaffen hat, was uns gegeben, geschenkt ist – das ist das Thema des heutigen Sonntags.

Gut, dass wir uns daran erinnern, dass wir Grund dazu haben, Gott dankbar zu sein, dass wir ihm nicht egal sind. Dass er sich um uns kümmert. Und

dass man das ganz konkret in seinem Leben spüren kann.

Letzten Sonntag haben wir gesungen:
„Was unser Gott erschaffen hat, / das will er auch erhalten, / darüber will er früh und spät / mit seiner Güte walten. / In seinem ganzen Königreich / ist alles recht, ist alles gleich. / Gebt unserm Gott die Ehre!

Ich denke, dass das richtig ist. Diese Strophe habe ich deshalb sogar auswendig im Kopf.

Aber mir fällt es trotzdem schwer, so zu denken und so zu handeln dieser Tage. Denn der Zweifel ist da, ob das denn stimmen kann, wenn es nicht für alle stimmt.

Einerseits spüre ich, dass Gott für mich da ist. Dass er, der Schöpfergott, es gut mit mir gemeint hat und noch meint. Mir und meiner Familie geht es gut. Ich spüre in diesen Corona-Tagen ganz konkret dankbar, dass Gott mir eine Ehefrau an die Seite gestellt hat, die mir so unendlich gut tut. Ich freue mich über die Möglichkeit, bald wieder Gottesdienste „live“ mit anderen zusammen feiern zu können, auch wenn ich noch nicht weiß, ob und wie das in unserer Pauluskirche möglich sein soll. Ich freue mich darüber, dass wir hier in Deutschland so glimpflich im Vergleich zu anderen wegkommen.

Ich nehme erleichtert zur Kenntnis, dass in unseren Krankenhäusern aufgeschobenen Operationen wieder möglich sind.

Wenn das alles kein Grund ist, Gott dankbar zu sein und ihn zu loben!!! Und dann denke ich andererseits an die, denen des Corona-Virus richtige Not bereitet.

An Menschen, die um ihre Existenz bangen, weil sie fürchten, dass sie demnächst die Kündigung ihrer Arbeitstelle erhalten; an Menschen, die mit ihren Nerven am Ende sind, weil zu Hause die aller Nerven blank liegen, es manchmal unerträglich ist.

Ich erschrecke darüber, wenn ich höre, dass in Asien ganze Dörfer ihre Existenzgrundlage verlieren, weil die Nähaufträge aus Deutschland von heute auf morgen storniert wurden und jetzt niemand mehr dort weiß, was morgen zum Essen auf dem Tisch stehen soll.

Oder dass in Brasilien wegen völliger Überlastung Menschen noch nicht mal mehr in der Notaufnahme aufgenommen werden können und sterben.

Die einen können und sollen loben und Gott preisen, weil sie Grund dazu haben – und die anderen können nur jammern und klagen.

Ist das nicht völlig unbefriedigend – die einen können sich freuen und dankbar sein – die anderen gucken in die Röhre? Pech gehabt?!

Ich weiß – das war schon immer so. Auch vor Corona. Den einen geht es gut, den anderen schlecht.

Aber – muss ich das einfach so hinnehmen? Ist das nicht irgendwie auch zu ändern? Wenigstens zu lindern?

Kann aus meinem Loben, Staunen und Danken und dem Wissen, dass es bei anderen dazu keinen Grund gibt, nicht auch die Bereitschaft erwachsen, zu helfen? Zu Spenden, irgendwas zu tun?

Ich weiß – nicht jedes Problem lässt sich so lösen. Und auch nicht von jetzt auf gleich. Ich habe keine Generallösung. Aber die Hoffnung, dass die, die leiden, gerade die, es auch erfahren, dass das stimmt: „Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten, darüber will er früh und spät mit seiner Güte walten.“

Vielleicht sehen Sie, vielleicht seht Ihr das ja genauso.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.